

Büttenpredigt in Mainaschaff und Stockstadt am 1./2. März 2025

Ihr lieben Schwestern, liebe Brüder,
die Faschingszeit, die herrscht nun wieder.
Man nennt sie Fastnacht, Karneval
und feiert sie - fast überall.

Auch Pfarrer Klar würd' feiern heute,
doch wie ihr wisst, ihr lieben Leute:
Angina zwang den Armen nieder,
es schmerzen ihn all seine Glieder.

Der Hals betroffen ist vor allem,
so gar kein Ton will mehr erschallen.
Ein Pfarrer ohne Stimme - kläglich,
'ne Büttenpredigt ganz unmöglich!

Doch Pfarrer Klar hat Phantasie,
er schickt' die Predigt als Kopie.
Der Pfarrer möge bald genesen,
sein Wort darf ich euch nun verlesen.

Ich setz mir auf die Narrenmütze,
damit sie mir beim Predigen nütze!
Ihr lieben Schwestern, liebe Brüder,
die Faschingszeit, die herrscht nun wieder.

Doch halt! Ist das denn heut' erlaubt?
Wo Terror, Krieg den Schlaf uns raubt?
Wo Nazis gegen Fremde hetzen?
Wo manche schon die Messer wetzen?

Wo Fanatismus macht sich breit?
Gibt es da Raum für Heiterkeit?
O ja, die Welt und ihre Leut',
die brauchen sie, die Narrenzeit.

Auch ich kam mehrmals schon als Narr,
wie früher das so üblich war,
denn Narren ist's doch vorenthalten,
uns all'n den Spiegel hinzuhalten.

Ihr lieben Christen, hört mir zu!
Auch heut' lass ich euch nicht in Ruh!
Die Büttenpredigt wird gehalten,
ihr müsst dazu das Hirn einschalten.

In Reimen will ich wieder dichten,
um so die Botschaft auszurichten,
die Jesus uns gegeben hat,
damit wir geh'n auf Gottes Pfad.

Drum reden wir nicht drum herum:
Ne Wucht, dies Evangelium!
Wir wissen schnell, worum es geht,
und ahnen auch, wie's um uns steht.

So lesen wir bei Lukas heute,
was Pharisäer nicht so freute,
dass blind sind viele Menschen doch,
beschweren noch der Menschen Joch

mit Regeln, Normen und Gesetzen -
für viele Menschen ein Entsetzen.
Erst Vorschrift eins, dann Vorschrift zwei,
noch besser sind es ihrer drei.

Soll da am frommen Vorschriftwesen
tatsächlich unsre Welt genesen?
Und nimmt uns das nicht ganz und gar
so jede Spontaneität fürwahr?

Und macht uns das am End' nicht blind
für das, was Gott wünscht jedem Kind?
Blinde können schwerlich führen,
wenn sie das nicht wirklich spüren,

dass ihnen etwas Wicht'ges fehlt -
der offne Blick für das, was zählt:
für Menschlichkeit und Ehrlichkeit,
für Mut, Geduld und Einfachheit.

Stattdessen wird die Sicherheit,
der Schutz vorm Risiko zu jeder Zeit
bei diesen Blinden großgeschrieben,
das ist das Wort, das sie so lieben:

„Datenschutz“ - steht über allem!
Ich sag das gleich mal zu euch allen:
Dass Daten schützenswert mal sind,
dass weiß bei uns doch jedes Kind.

Doch muss das Hirn schon sein behindert,
wenn Datenschutz dann auch verhindert,
dass man Vertrauen wagen kann,
das lähmt uns alle irgendwann.

Ich möcht' bei aller Diskretion
halt auch Vertrauen üben schon.
Denn ohne Menschen zu vertrauen
vergeblich wir die Zukunft bauen!

Vertrauen in Kirch' und Politik?
Das ist zur Zeit nicht wirklich chic.
Zuviel Enttäuschung und Skandale,
drum lieber Austritt statt Randal.

Das alles schmerzt mich wirklich sehr,
und täglich werden's immer mehr,
die unsrer Kirch' den Rücken kehren,
und andre weit nach rechts ausscheren.

Die Unzufriedenheit ist groß,
so mancher fragt: Was mach ich bloß?
Reformstau gibt es allerorten.
Das löst man nicht mit frommen Worten!

Die bringen niemanden zurück.
Es braucht vielmehr ein ganzes Stück
von Neuanfang und von Vertrauen,
damit die Menschen auf uns bauen.

Wer nicht vertraut, der kann nichts sehen,
kann nur den Splitter wohl erspähen
im Aug' des andern, dessen Schwächen,
die Schuld, die Sünden und Gebrechen,

die vielen Unzulänglichkeiten.
Sie auszumerzen, schnell, beizeiten,
die vielen Fehler im System
rasch auszuschalten, scheint bequem.

Dabei vergisst man allenthalben
im eignen Aug' den Riesenbalken.
Die eignen Fehler sieht man nicht,
dabei wär DAS die erste Pflicht!

Wer Unrecht nur bei Andern sucht,
wer vor sich selbst ist auf der Flucht,
wird blind für Mensch und Menschlichkeit,
verliert auch die Barmherzigkeit.

Und statt die Menschen zu umarmen
man mordet gar in Gottes Namen.
Man glaubt, das wäre Gottes Wille;
am Schluss - da bleibt nur Totenstille.

Ich schau mich um, ihr meine Lieben,
wo ist geblieben nur der Frieden,
der Ländern, Völkern aufgetragen ist?
So fragt der Mensch, so fragt der Christ.

Stattdessen macht sich Terror breit,
für Menschlichkeit ist keine Zeit.
Denn wer von uns hätt' das gedacht,
dass wieder Krieg kommt über Nacht?

Die Ukraine war ein Land,
wo Freiheit schon in Blüte stand,
die Freiheit wurde ihr genommen,
weil Putin in das Land gekommen.

Was in der Ukraine da geschieht,
schockiert doch jeden, der es sieht.
Wo Bomben fall'n auf Frau'n und Kinder,
auf Kranke, Alte auch nicht minder.

Dass Trump sich gar nicht darum schert,
die armen Opfer in Täter verkehrt,
ist dreist und böse und perfide,
Fakenews und eine große Lüge!

Das ist kein Krieg auf Augenhöhe!
Ich könnt's versteh'n, wenn jeder flöhe!
Asyl zu finden, Frieden, Ruh -
das steht doch jedem Menschen zu.

Doch bei der AFD gibt's Menschen,
die lieber andre ganz ausgrenzen.
Sie schüren Ängste und verführen,
weil sie schon „Überfremdung“ spüren.

Sie merken nicht, wer mitmarschiert
und welcher Ungeist da regiert:
Intoleranz, Hartherzigkeit
und auch die Fremdenfeindlichkeit.

„Remigration“ - das Zauberwort,
welch schlimmer Geist ist da an Bord.
Mit Worten fängt es meistens an,
um das zu tun, was man ersann.

Das christlich Abendland zu retten,
Asylrecht legen sie in Ketten.
Wer Flüchtlinge von hier verbannt,
der rettet nicht das Abendland!

Wir sind nicht bösen Ungeists Knechte,
drum klare Kante gegen Rechte!
Auch wenn wir uns intern mal reiben -
die Brandmauer muss stehen bleiben!

Wo Menschen Hass und Feindschaft schüren,
da gilt's beizeiten sich zu wehren,
da müssen wir zusammenstehen
einander helfen hinzusehen.

Dass viele nur Parolen brüllen,
das muss mit Sorge uns erfüllen.
Der Haltung würd' ich gern mit Lachen
mal ganz schön schnell den Garaus machen.

Doch Vorsicht, Georg, sag ich mir,
Bescheidenheit ist eine Zier.
Denn auch in heil'gen Kirchenräumen,
da wachsen nicht nur gute Bäume.

Man hört und liest es überall,
der Kindesmissbrauch, Fall für Fall,
ist nicht nur eine Peinlichkeit,
er ist vielmehr: Unmenschlichkeit!

Denn Kinder, die uns anvertraut,
auf die Gott voller Liebe schaut,
die dürfen keine Opfer werden,
von Macht und anderen Gebärden.

Das ist ein schreckliches Verbrechen!
Es würgt mich fast bis zum Erbrechen.
Doch denk' ich dann an Splitter, Balken,
will lieber mal zurück mich halten.

Doch wahr ist, dass all diese Täter,
die Kinderschänder, Missetäter,
ob Priester, Bischof oder Nonne,
für unsere Kirch' sind keine Wonne!

Durch solche Taten wird verstellt
der Blick auf Gottes neue Welt,
in der ein jedes Kind geliebt.
Ich hoff', dass Gott uns DAS vergibt!

Die Zukunft steht noch in den Sternen,
doch heute wollen wir schon lernen,
auf alle Menschen zuzugehen,
auch die, die manches kritisch sehen.

Es braucht jetzt Mut, Entschiedenheit,
Veränderung und neue Zeit.
Am Zölibat starr festzuhalten,
an vielem Überkommenen, Alten,

statt Gleichberechtigung für Frauen
auf Traditionen nur zu bauen -
das alles hilft doch nicht mehr weiter,
macht keinen von uns wirklich heiter.

Vielleicht hilft uns ja doch recht bald,
dass Frauenpower mächtig schallt,
dass nicht nur Männer habn' das Sagen.
Geschwisterlich wir sollten's wagen!

An unsern Früchten wird erkannt,
zu welchem Gott wir uns bekannt.
Ob wir zu guten Bäumen werden -
DAS wär das Ziel auf dieser Erden!

Drum wenn in diesen Narrentagen
die Menschen helle Freude wagen,
wo oft das Böse diese Welt
so fest in seinen Fängen hält,

dann gibt's doch Grund für Fröhlichkeit
und noch viel mehr für Menschlichkeit.
Leben und auch leben lassen,
wenn das gilt auf unsern Straßen,

wird es bunt um uns herum,
alles andre wär' doch dumm.
Drum lasst uns nie fanatisch sein,
denn Gott lädt uns zum Lieben ein.

Für den, der an den Herrgott glaubt,
ist Lachen jederzeit erlaubt!
Die Freude ist es, die sich regt
und Kirche in die Zukunft trägt.

Doch macht euch eines schon bewusst:
vor uns liegt noch so mancher Frust.
Das Ganze wird kein Kinderspiel,
wir sind noch lange nicht am Ziel.

Nur wenn wir ganz auf Gott vertrauen,
wird er wohl weiter mit uns bauen,
wird weiter uns zur Seite stehen,
wenn wir in Seine Zukunft gehen.

Das sollten wir den Menschen sagen
in guten wie in bösen Tagen.
Wir können darum fröhlich sein,
in frohen Jubel stimmen ein.

Auch kranke Pfarrer allenthalben
sehr gern das letzte Wort behalten,
doch lad' ich ein, ihr Herrn und Damen,
ruft ihr das letzte Wort! Sagt: „AMEN!“

Pfarrer Georg Klar

(vorgelesen von Waltraud Herold und Karin Farrenkopf-Párraga)